National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen — Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724

94. Jahrgang / Folge 145 | Berleburg, Freitag, den 23. Juni 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Von der ersten zur zweiten Hölle

Die angloamerikanische Offensive in der Normandie, schreibt Scrutator in der „Sunday Times", muß jetzt unweigerlich eine schwierige Zeitspanne durchmachen. Nur an zwei oder drei Stellen gelang es den Invasionstruppen bisher, tiefer in die Normandie einzudringen als die Schiffsgeschütze reichen. Infolgedessen ist der zur Verfügung stehende Invasionsraum viel zu eng, um für größere Operationen genügende Bewegungsfreiheit zu bieten. Auch besitzen die Invasionstruppen außer dem völlig unzulänglichen kleinen Fischerhafen Isigny keinen Nachschubhafen, der den Erfordernissen auch nur einigermaßen genüge. Für General Montgomery komme alles darauf an, später ins Innere vorzustoßen, sich einen größeren Operationsraum zu erobern und gleichzeitig sich auch einen größeren Hafen, Caen oder Cherbourg, zu sichern.

In Ermangelung eines größeren Hafens fährt Scrutator fort, sind die Ausladungen, ja der gesamte Nachschub, den Elementen auf Gnade und Barmherzigkeit ausgeliefert. Bei den Kämpfen zu Lande können die angloamerikanischen Armeen das Wettrennen aber überhaupt nicht gewinnen ohne eine „massive Aktivität der eigenen Luftwaffe". Im übrigen deute alles auf baldige schwere Angriffe der deutschen Wehrmacht hin. Wenn die bisherigen Landungen die erste Hölle für die englischen und amerikanischen Truppen waren, so dürften die bevorstehenden deutschen Angriffe bestimmt zur zweiten Hölle werden, denn die Deutschen kämpften mit größeren Militärreserven im Rücken und hätten außerdem noch den Vorteil der rückwärtigen Landverbindungen.

Infolge der unübersichtlichen Lage an der Invasionsfront hat der bekannte englische Militärkritiker Cyrill Falls es bisher noch nicht gewagt, zum eigentlichen Kampfgeschehen in der Normandie Stellung zu nehmen und die zahllosen taktischen und versorgungstechnischen Schwierigkeiten darzulegen. In der letzten Ausgabe der Wochenschrift „Illustrated London News" führt er aus, daß sich vor den Briten und Amerikanern nunmehr riesige Hindernisse auftürmen. Das zweite Stadium der Invasion sei ungleich schwieriger als das erste. Es komme alles darauf an, den Brückenkopf militärisch auszubauen. Das sei eine überaus wichtige, aber auch höchst schwierige Aufgabe, die möglicherweise sehr viel Zeit in Anspruch nehmen werde.

Eine andere englische Wochenschrift „Sphere" findet das Warten auf Nachrichten von der Invasionsfront nahezu unerträglich. Stunde für Stunde, ja Minute für Minute sehne sich heute jeder in England nach Anzeichen, daß das Unternehmen für die Angloamerikaner gut ausgehen möge. Die Erwartungen gingen aber nicht in Erfüllung. Die Wochenschrift schreibt daher von einem Drama bzw. einer „Tragödie" und zwar der größten in der englischen Geschichte.

Feindliche Angriffe östlich der Orne zerschlagen

Großraum London seit 160 Stunden unter Störungsfeuer

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie wurden verschiedene Angriffe des Feindes gegen unseren Einschließungsring östlich der Orne zerschlagen. Gegen die Landfront der Festung Cherbourg führte der Feind mit stärkeren Aufklärungskräften vor, die abgewiesen wurden.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Cherbourg hat sich der Kommandeur der 243. Infanteriedivision, Generalleutnant Hellmich, mit seiner Division besonders ausgezeichnet. Er fand am 17. 6. bei diesen Kämpfen den Heldentod.

Der Großraum London liegt nunmehr seit 160 Stunden mit nur geringen Unterbrechungen unter unserem Störungsfeuer.

Die Luftwaffe griff mit Kampf- und Schlachtflugzeugen in die Erdkämpfe ein und erzielte in der vergangenen Nacht mit schweren Kampfflugzeugen Bombentreffer auf Schiffen vor dem Landekopf.

Infolge der hohen Verluste, die der Gegner gestern in Mittelitalien erlitten hatte und die ihn zu größeren Umgruppierungen zwangen, trat der Feind erst am Nachmittag mit Schwerpunkt beiderseits des Trasimenischen Sees mit starken Kräften zum Angriff an. Unsere Truppen zerschlugen erneut alle Angriffswellen und behaupteten ihre Stellungen. 23 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Im Seegebiet von Piombino schoß Marineflakartillerie acht feindliche Jagdbomber ab.

Im Osten scheiterten bei reger beiderseitiger Artillerietätigkeit örtliche Angriffe der Sowjets nordwestlich Tarnopol, im Raum beiderseits Kowel und südöstlich Witebsk.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge führte in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen den bolschewistischen Flugplatz Poltawa. 30 feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Es entstanden größere Flächenbrände in Flugplatzanlagen und Betriebsstofflagern.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine, die bei der Abwehr eines feindlichen Landungsunternehmens gegen die finnische Insel Piisaari eingesetzt waren, schossen sämtliche Landungsfahrzeuge des Feindes und einen Bewacher in Brand.

Andere Sicherungsfahrzeuge nahmen in der Narwa-Bucht wiederholt feindliche Minenräumverbände unter Feuer und zwangen sie zum Abdrehen.

Starke nordamerikanische Bomberverbände richteten gestern einen Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. In Wohnvierteln vor allem entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 67 feindliche Flugzeuge, darunter 52 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

Ein britischer Bomberverband griff in der letzten Nacht Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet an. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 62 viermotorige Bomber ab und vernichteten damit über ein Drittel des eingeflogenen Verbandes. Einzelne britische Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf das Stadtgebiet von Berlin. Bei der Abwehr der feindlichen Terrorbomber zeichnete sich in den letzten Tagen eine im Raum von Hamburg eingesetzte Flakdivision besonders aus.

„Den Feind vernichtend zu schlagen"

Deutsch-japanische Kampfentschlossenheit bis zum Endsieg

DNB Berlin, 22. Juni. Der japanische Ministerpräsident Tojo hat dem Führer in einem Telegramm aus Anlaß der ersten erfolgreichen Schläge gegen die angloamerikanische Invasion in Europa erneut Japans Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, seinerseits alles daran zu setzen, um die gemeinsamen Feinde vernichtend zu schlagen und den Endsieg zu erringen.

Der Führer dankte dem japanischen Ministerpräsidenten Tojo in einem Telegramm, in dem er seine Ueberzeugung von dem endgültigen Sieg und seine Genugtuung darüber ausdrückte, daß Japan im gleichen Geiste entschlossen ist, die Feinde Deutschlands und Japans bis zur Vernichtung zu bekämpfen.

Ebenso fand zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem japanischen Außenminister Schigemitsu ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel statt, in dem der unbeugsame Wille zum Ausdruck kam, den anglo-amerikanischen Angriff siegreich zurückzuschlagen.

45 000 To. großes amerikanisches Schlachtschiff versenkt

Einzelheiten zu den Erfolgen der Japaner bei den Marianen-Inseln

DNB Tokio, 22. Juni. Zu der vom japanischen Hauptquartier am Dienstag gemeldeten Versenkung eines amerikanischen Schlachtschiffes bei den Marianen-Inseln werden folgende Einzelheiten bekannt: Es handelt sich um ein 45 000 Tonnen großes modernes Schlachtschiff, das zur Iowa-Klasse gehörte. Die Versenkung erfolgte bei der Insel Guam. Bei einem der schwerbeschädigten Schlachtschiffe handelt es sich um eines vom Typ Nordcarolina, welches 35 000 Tonnen groß ist. Dieses Kriegsschiff erhielt schwerste Treffer am 15. 6. in den Gewässern der Marianen. Zwei der vier Flugzeugträger, die entweder schwer beschädigt oder in Brand geworfen wurden oder schwere Schlagseite aufweisen, gehören zu der 24 000 Tonnen großen Essex-Klasse; bei einem dritten handelt es sich um einen umgebauten 10 000-Tonnen-Kreuzer der Independence-Klasse. Von den beiden versenkten Kreuzern gehört einer zu einer großen Type, während sich unter den vier beschädigten drei schwere Kreuzer befinden. Wie der Bericht besonders unterstreicht, handelt es sich bei diesen Angaben um sorgfältig überprüfte und bestätigte Einzelheiten.

Ein weiterer USA-Flugzeugträger schwer beschädigt

DNB Tokio, 22. Juni. Die kaiserlichen Luftstreitkräfte haben ihre Angriffe gegen die feindliche Flotte in den Gewässern der Marianen-Inseln fortgesetzt. Nach soeben eingetroffenen Berichten wurde am Dienstag ein weiterer feindlicher Flugzeugträger schwer beschädigt und in Brand geworfen.

Weitere schwere Verluste der Amerikaner auf Saipan

DNB Tokio, 22. Juni. Weitere schwere Verluste der auf Saipan gelandeten feindlichen Truppen werden in Tokio durch neueste Frontberichte bekannt. Den Japanern ist es sogar gelungen, wie es in dem Bericht heißt, auf See die Landungstruppen mit Booten zu umgehen und hinter ihrem Rücken zahlreiche Tanks zu landen, die einen besonderen Anteil an den Abwehrerfolgen haben. In unaufhörlichen Nachtangriffen stoßen insbesondere kleinere Einheiten bis tief in die feindlichen Reihen vor. Die schweren Küstengeschütze der Japaner auf der Nachbarinsel Tinian beschießen ständig die feindlichen Truppenansammlungen in Saipan und die dortigen Artilleriestellungen der Amerikaner, die jedoch, wie die Berichte weiter besagen, noch immer Verstärkungen [illegible]nden und unter Bomberschutz bis in die N[illegible] eines japanischen Stützpunktes im Süd[illegible]er Insel gelangen konnten. Auch einige sc[illegible]e Geschütze konnte der Feind an Land bringen, dagegen konnten die Japaner ihre Positionen auf den für die Beherrschung der Insel so wichtigen Höhenstellungen konsolidieren, von denen aus die Gegenstöße erfolgen, die häufig zu erbitterten Nahkämpfen führen.

Die Stadt Liling von den Japanern genommen

DNB Schanghai, 22. Juni. Japanische Eliteabteilungen nahmen, dem japanischen Frontbericht zufolge, am Sonntagabend Liling ein, eine Bahnstation der Chekiang—Kiangsi-Bahn, 30 Kilometer ostwärts von Chuchow und in der Nähe der Provinzgrenze Hunan—Kiangsi gelegen. Mit dem Verlust von Liling sind, dem Bericht zufolge, die Tschungkingverbände in Nord-Kiangsi von der Versorgung aus dem Westen abgeschnitten, und die 9. Tschungkinger Kriegszone (Hunan und Teile von West-Kiangsi) steht vor dem Zusammenbruch.

Seine Schuldigkeit getan

Englischer Fußtritt für Mihailowitsch

DNB Stockholm, 22. Juni. Als der Unterstaatssekretär im englischen Außenministerium Hull, im Unterhaus am Dienstag über die Beziehungen Großbritanniens zu General Mihailowitsch befragt wurde, erklärte er, man habe beschlossen, daß Großbritannien General Mihailowitsch keine weitere aktive Unterstützung zukommen lassen werde, um Schwierigkeiten, die zwischen den verschiedenen Völkern in Jugoslawien bestehen, auszuschalten. Dieser Beschluß der britischen Regierung erhellt aufs neue den Verrat Englands an seinen kleinen Verbündeten, die es erst für seine Interessen ausgenutzt und ins Verderben gestürzt hat und dann ohne jede Rücksichtnahme ihrem Schicksal überläßt.

Bonomi verkauft das italienische Volk

DNB Bern, 22. Juni. Wie die Schweizerische Depeschenagentur aus Chiasso berichtet, gab der italienische Ministerpräsident Bonomi nach Unterredungen mit Marschall Badoglio, dem Chef der italienischen Streitkräfte und den Leitern der verschiedenen Parteien eine Erklärung ab, in der er behauptete, das Land habe nun die Periode hinter sich, in der die Verfassungsfrage eine unüberwindliche Schwierigkeit darstellte. Die neue Formel, die die Grundlage seiner Regierung bilde, ermögliche die Zusammenarbeit aller Parteien, auch der extremsten. Weiter erklärte Bonomi, er habe mit dem Generalstatthalter des Königreichs eine Verständigung erreicht, die den Ministern gestattet, für das Wohl des Landes zu arbeiten. Bonomi schloß: Die Flotte, Luftwaffe und die Landtruppen Italiens sowie die italienischen Patrioten in den noch nicht befreiten Gebieten wollen ihre Beteiligung an diesem Krieg verstärken, und sie werden dabei vom italienischen Volk unterstützt. Die Regierung ist der Ueberzeugung, daß nur eine Verstärkung der Beteiligung am Kriege es der italienischen Nation ermöglichen wird, der Zukunft vertrauensvoll entgegenzusehen.

Dieser Steigbügelhalter Moskaus scheint seinen Vorgänger Badoglio an Speichelleckerei noch übertrumpfen zu wollen. Er hofft offenbar, sich die Gunst seiner Auftraggeber dadurch sichern zu können, daß er ihnen das italienische Volk als Kanonenfutter anbietet, und er erwartet, daß die Italiener ihm begeistert zustimmen, wenn er ihr Gut und Leben an die Angloamerikaner und Bolschewisten verkauft.

Hungersnot und kommunistische Agitation

DNB Norditalien, 22. Juni. Nach der Besetzung der Stadt Rom geflüchtete italienische Soldaten und Frauen berichten übereinstimmend, daß in der Stadt schwere Hungersnot herrscht. Die angloamerikanischen Behörden hätten bisher kaum etwas getan, um die Not der Bevölkerung zu lindern. Die Preise hätten eine schwindelnde Höhe erreicht. Da die englischen und amerikanischen Soldaten reich mit Geldmitteln ausgestattet seien, könnten sie alles wegkaufen. Von verschiedenen Seiten wird übereinstimmend über die lebhafte Agitationstätigkeit der Kommunisten berichtet.

Sudanesische Autonomie von Englands Gnaden

DNB Antakya, 22. Juni. Die beratende Körperschaft des Sudans, die von der britischen Propaganda fälschlich als Autonomie bezeichnet wird, aber in Wirklichkeit nur ein Instrument der Briten ist, hielt ihre erste Session vom 15. bis 18. Mai d. J. ab. Die Presse wurde zur Eröffnungsrede des Vertreters des Generalgouverneurs zugelassen, von den Sitzungen jedoch ausgeschlossen. Sowohl die ägyptische als auch die sudanesische Presse kritisieren diese Ausschließung auf das schärfste.

Der Kriegshafen Cherbourg

Das zur Zeit heiß erstrebte Ziel der Invasionsmächte

Die Absichten der angloamerikanischen Invasoren in der Seinebucht gehen zurzeit dahin, von der Landseite her den stärksten Kriegshafen Frankreichs, Cherbourg, in ihre Gewalt zu bringen. Absichten, die bisher durchaus erfolglos blieben infolge der heldenhaften Abwehr von deutscher Seite.

Cherbourg, das die verhältnismäßig bescheidene Einwohnerzahl von rund 38 000 aufweist, ist Arrondissementshauptstadt und ein Kriegsplatz ersten Ranges im französischen Departement Manche, liegt an der Mündung der Divette in den Kanal an einer flachen Bucht der Nordküste der Cotentin-Halbinsel und bildet den Endpunkt der von Paris kommenden Eisenbahn.

In der Geschichte erscheint die Stadt erstmalig unter Wilhelm der Eroberer als Carusbur. Mit diesem gelangte es in den Besitz der englischen Krone, die es bis um 1200 behaupten konnte. 1418 eroberten es die Engländer erneut, bis es 1450 sich den Franzosen ergab, um von nun an in ihrem dauernden Besitz zu bleiben. Von Karl VII., der die Bedeutung der Stadt richtig erkannte, wurden deren Festungswerke wesentlich verstärkt.

Der Gedanke, Cherbourg zu einem starken und sicheren Kriegshafen und England gegenüber zum Schlüssel des Kanals zu machen, ging im 17. Jahrhundert von Ludwig XIV. aus. Die Arbeiten begannen 1687 unter Leitung des berühmten französischen Festungsbauers Vauban und wurden bis zur Einnahme der Stadt durch den englischen Admiral Howe 1748 mit einigen Unterbrechungen fortgesetzt. Nachdem Howe sämtliche Befestigungen auf das gründlichste hatte zerstören lassen, wurde von Ludwig XVI. der Befestigungsplan erneut aufgenommen und wesentlich erweitert. Das Hauptaugenmerk richtete man auf die Schaffung eines starken Kriegshafens, der jedoch erst Ende 1853 vollendet war. Gleichzeitig hatte man an den Befestigungen energisch gearbeitet und am 6. 8. 1858 wurde das großartige Werk durch Napoleon III. in Gegenwart der englischen Königin Victoria eingeweiht, bei welcher Gelegenheit auch eine Bildsäule Napoleons I. enthüllt wurde. Der Kostenaufwand der ganzen Anlage stellte sich auf 200 Millionen Goldfranc. Sie darf, als eines der großartigsten Werke der Hydrotechnik angesprochen werden.

Die Stadt zerfällt in eine alte, bürgerliche und die neue militärische Stadt. Die erstere liegt auf flachem, vom Meere angeschwemmtem Boden an der Mündung der Divette. Hinter ihr liegt eine Anzahl schöner, teils felsiger, teils mit Wald bedeckter Hügel und Talmulden. Nordwestlich der bürgerlichen Stadt dehnt sich die militärische Stadt aus, die den Kriegshafen umfaßt und auf der Landseite von einem Graben und einer fünf Kilometer langen Linie von Befestigungen umgeben ist. Der berühmte Kriegshafen umfaßt drei große, miteinander verbundene Bassins, die zusammen eine Fläche von 22 Hektar bedecken und 40 der größten Schiffe aufnehmen können. Der äußeren Reede zunächst und mit derselben mit einem 64 Meter breiten Kanal verbunden, liegt der Vorhafen, nördlich von diesem und mit ihm durch eine Schleuse zusammenhängend befindet sich das Flutbassin und westlich daneben dehnt sich der Hinterhafen aus, der mit Flutbassin und Vorhafen durch Schleusen verbunden ist. Um diese Häfen, insbesondere aber um den Hinterhafen, gruppieren sich die Wasserdocks, Werkzeughäuser, Magazine und Depots. Es sind riesenhafte Werkstätten, Maschinenbauanstalten, Ketten- und Ankerschmieden nebst allen sonstigen Etablissements, die der Ausrüstung und der Verproviantierung von Kriegsschiffen dienen.

Der Außenhafen hat noch zur Ebbezeit einen Wasserstand von 13 bis 14 Metern, ist jedoch in besonders starkem Maße der Versandung ausgesetzt. Im Norden ist er gegen den Ansturm des Meeres durch einen riesigen Steindamm geschützt, der mit Hilfe aufgeschütteter Quader hergestellt wurde, die oben mit behauenen Steinen übermauert sind. Die Fläche des Außenhafens stellt sich auf 1000 Hektar, die Länge des Steindamms auf 3606 Meter. Die Basis des gewaltigen Dammes hat an der Grundfläche eine Breite von 200 an der Krone eine solche von 90 Metern. Der Damm zerfällt in zwei ungleich lange, gegen die See hinaus sehr stumpf gewinkelte gerade Linien.

Steigende Verluste des Feindes

Aufstellung gegen die Südfront der Festung Cherbourg

DNB **Berlin**, 22. Juni. Nach dem mißlungenen Handstreich auf Hafen und Festung Cherbourg am ersten Invasionstage haben die Nordamerikaner volle 14 Tage gebraucht, um sich dem Außenbezirk Cherbourg zu nähern. Weitere harte Kämpfe und schwere Verluste wird es den Feind kosten, bis er auch nur die Ausgangsstellungen für den eigentlichen Angriff auf Cherbourg erreicht hat. Unsere Sicherungen machen ihm schwer zu schaffen, das bergige Gelände erleichtert ihnen den Widerstand gegen die nördlich Barneville und St. Sauveur vorgestoßenen nordamerikanischen Kräfte und bietet zahlreiche Möglichkeiten zu überraschenden Gegenstößen. Der Gegner sucht sein Vordringen durch rollende Luftangriffe zu beschleunigen, wahllos zertrümmert er die blühenden Dörfer, ganz gleich, ob sie vor den Angriffsspitzen oder abseits der großen Straßen liegen, er will zerschlagen und vernichten, um dann den menschenleeren Raum verlustlos zu besetzen. Wo immer aber Panzer und motorisierte Verbände in die verwüstete Landschaft eindringen, schlägt ihnen das Feuer unserer Grenadiere und Panzer entgegen. Sie vereitelten am Dienstag in erbitterten Kämpfen den westlich Valognes angesetzten Umfassungs- und Durchbruchsversuch, bezwangen den Feind noch im westlichen Küstenabschnitt auf verlustreichen Erkundungsvorstößen und lieferten ihm an der Ostküste, als er auch dort am Sinope-Bach zum Angriff antrat, blutige Kämpfe. Unberührt von den in Massen fallenden Bomben blieb auch der Widerstand unserer Küstenwerke, die durch gut liegende Salven die sich der Nordküste nähernden feindlichen Kriegsschiffe vertrieben.

Am südlichen Sperriegel versuchten die Nordamerikaner ebenfalls ihren Einbruchsraum zu erweitern. Nachdem sie am Vortage an mehreren Stellen zwischen Portbeil und dem Wald von Limore verlustreich abgeschlagen worden waren, richteten sie ihre neuen Angriffe am Dienstag gegen den Abschnitt nordwestlich Carentan. Sie glaubten aus einer alten, bei Vindefontaine noch bestehenden Einbruchsstelle weiter nach Westen vordringen zu können. Der sofort einsetzende deutsche Gegenstoß zerschlug den feindlichen Angriffskeil, und im Nachstoß gegen den weichenden Gegner bereinigten unsere Truppen auch noch die alte Einbruchsstelle. Vor Vindefontaine und dem benachbarten Pretot liegen zahllose Gefallene der Nordamerikaner. Am Südrand des Invasionsbrückenkopfes lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe wieder bei Tilly. Hier setzten die Briten ihre am Sonntag nachmittag begonnenen Vorstöße fort. Wie einige Tage zuvor am Nordrand von Tilly, verblutet jetzt die britische Infanterie vor Rottat; auch der Einbruch von Panzern brachte den Feind seinem Ziel, nämlich der Straße Caumont—Juvigny—Caen, nicht näher. Unsere Truppen warfen unter Abschuß von 15 britischen Panzern die angeschlagenen Reste der feindlichen Formationen auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Der Erfolg dieser schweren, in geringer Tiefe hin- und herwogenden Abwehrkämpfe wird klar, wenn man die Erwartungen des Feindes zum Vergleich heranzieht. Unter den dort eingesetzten gegnerischen Truppen befinden sich auch Teile einer aus dem nordafrikanischen Feldzug bekannten britischen Panzerdivision. Sie sollte bereits am dritten Invasionstag Aunay sur Orne erreichen. Trotz schwerer Verluste konnte die Division jedoch bis jetzt in der siebenfachen Zeit nur die Hälfte des ihr vorgeschriebenen Weges zurücklegen.

Daß es dem Gegner trotz aller Anstrengungen und größten Aufwandes an Waffen aller Art bisher nicht gelang, tiefer in die Normandie einzudringen, ist mit ein Verdienst der tapfer kämpfenden Stützpunkte, die, mitten im feindlichen Brückenkopf sitzend, allen feindlichen Angriffen widerstanden. Einer von ihnen war der im Wehrmachtbericht vom 21. Juni erwähnte, von Oberleutnant Egle geführte Stützpunkt. In ihm befänden sich außer dem Kommandanten noch Oberleutnant Weickardt als Zugführer mit 150 Soldaten einer Nachrichteneinheit der Luftwaffe und etwa 60 Angehörige des Heeres. Schon am ersten Tage der Invasion wurde der Stützpunkt eingeschlossen, zur Rundumverteidigung eingerichtet, mit Maschinengewehren und Flak bestückt sowie mit schweren Infanteriewaffen und Panzerbekämpfungsmitteln ausgestattet. So wies die tapfere Besatzung zwölf Tage lang den Ansturm des nach Zahl und Waffen weit überlegenen Feindes zurück. Heftigen Luftangriffen und schwerstem Beschuß durch Schiffsartillerie folgten Infanterie- und Panzerangriffe. Unsere Soldaten hielten dennoch aus, schossen fünf Panzer ab und zwangen den Feind, dessen Tote sich vor den Stellungen buchstäblich zu Bergen türmten, zum Einstellen des als aussichtslos erkannten Angriffs. Erst nach Verschuß aller Munition brach die Besatzung den Kampf ab.

Außer bei Tilly setzte der Feind örtlich begrenzte Angriffe nordöstlich St. Lo und östlich der Orne an. Die Nordamerikaner hatten nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe in Richtung auf St. Lo am Sonntag frische Kräfte herangeführt und versuchten bei Villers Fossard erneut in unsere Linien einzubrechen. Sie scheiterten ebenso wie die neueingesetzten britischen Verbände, die östlich der Orne das weitere Schrumpfen des Brückenkopfes aufhalten sollten. Mindestens die Hälfte der dort westlich des Waldes von Bavont angreifenden Schotten blieb im deutschen Feuer liegen. Vom Gegenstoß getroffen wich das britische Bataillon zurück und ließ mehrere eingebaute Pakgeschütze und Granatwerfer, zahlreiche Tote und Verwundete sowie große Mengen an Munition, Verpflegungs- und Ausrüstungsgegenständen zurück. Auch die in der Seine-Bucht liegenden oder im Kanal operierenden feindlichen Nachschub- und Landungsflotten hatten neue Verluste. Durch die jüngsten Angriffe unserer Kampfflieger erhöhten sich die dem Gegner seit dem 6. Juni durch Luftwaffe, durch Kriegsmarine durch Marine- und Heeresverbände beigebrachten Schiffsverluste ohne Berücksichtigung der Ausfälle durch hochgehende Minen und der hunderte kleinerer Landungsfahrzeuge auf 43 Kriegsschiffe von schweren Kreuzern bis zum Schnellboot und auf 110 Transporter, Frachter, Tanker und Panzerlandungsboote mit einer Gesamttonnage von rund 480 000 BRT, 27 Kriegs- und 29 Handelsschiffe wurden versenkt, die übrigen so schwer beschädigt, daß sie auf lange Zeit unbrauchbar sind.

Sonnenwendfeier der Jugend

Feierstunde in der Marienburg

DNB **Marienburg**, 22. Juni. Als am 22. Juni 1941 die deutschen Truppen die Grenzen der Sowjetunion überschritten, übernahm Deutschland, das Reich in der Mitte des europäischen Kontinents, freiwillig die Aufgabe, mit der Verteidigung des eigenen Landes zugleich das Bollwerk für Europa zu bilden. Europa in seiner Gesamtheit hat durch den Verlauf des Krieges mit der Sowjetunion längst die Gefahr erkannt, die nicht nur Deutschland, sondern den ganzen europäischen Kontinent aus dem Osten her bedroht. So steht denn das nationalbewußte Europa seit langem in einer Front mit Deutschland und kämpft Seite an Seite mit ihm für die Erhaltung der europäischen Kultur.

Daß die Jugend Europas in diesem Kampf in vorderster Front steht, ist nur natürlich, denn, wie es einer der Fackelträger der germanischen Jugend bei der Sonnenwendfeier in der Marienburg in seinem Feierspruch sagte: „Es ist das Vorrecht der Jugend, immer in der Vorhut des Zeitalters zu sein." Es mag daher symbolisch sein, daß gerade am Vorabend des Jahrestages des Beginns des europäischen Kampfes gegen die Sowjetunion die germanische Jugend sich in dieser Burg des Ostens zusammenfand, um in einer nächtlichen Sonnenwendfeier ein einmütiges und geschlossenes Bekenntnis zu diesem Kampf gegen den europäischen Feind in Moskau abzulegen.

Jungen und Mädel aus Norwegen, Dänemark, den Niederlanden, Flandern, Wallonien, Estland, Lettland und aus dem Reich waren in der Marienburg zusammengekommen, hatten zwei Tage lang Gelegenheit in einem großen Zeltlager sich gegenseitig kennenzulernen und fanden sich in der Nacht im Schloßhof der Marienburg zu einer Feierstunde zusammen. Ueber dem Schloßhof lag das Helldunkel nordischer Mitternacht, in großen Blöcken waren die Jungen und Mädel aus den germanischen Ländern Europas zusammengetreten. Die Fahnen der einzelnen Nationen und der Jugendbewegungen umsäumten die Feierstätte.

Fanfaren ertönten, als der Reichsjugendführer mit seinen Gästen, unter denen auch Gauleiter Albert Forster, die Reichsreferentin des BDM., Dr. Jutta Rüdiger, und der Befehlshaber im Wehrkreis 20 waren, den Hof betrat. Der Reichsmusikzug der Hitler-Jugend spielte den Nibelungenmarsch und den Huldigungsmarsch von Grieg. Nach einem Führerwort klang das gemeinsam gesungene Lied „Flamme empor" durch den Schloßhof.

Während des Gesanges entzündeten die Fackelträger des Reiches und der anderen germanischen Länder vor dem Burator ihre Fackeln und schritten dann auf den großen Holzstoß zu. Hier sprachen die Vertreter der Jugend der einzelnen Länder ihre Feuersprüche und entzündeten dann mit ihren Fackeln den Holzstoß.

Am brennenden Feuer sprach dann der Reichsjugendführer, der in den Mittelpunkt seiner Rede den Kampf gegen den Bolschewismus und das Bekenntnis der gesamten germanischen Jugend zu diesem Kampf stellte.

„Die germanische Jugend Europas", so führte er u. a. aus, „begeht die Sonnenwende, indem sie zu dem Brauchtum unserer gemeinsamen Vorfahren sich bekennt. So wie ich in dieser Stunde unter euch bin, so sind auch die Jugendführer aller germanischen Länder bei der Feier der Sonnenwende mit ihren Kameraden vereint. Unser Gruß gilt daher in erster Linie allen germanischen Jungen und Mädeln. Wir sind in diesem Augenblick über die Grenzen hinaus im gleichen Geiste am Feuer vereint in dieser Stunde der Besinnung. Der ewige Kreislauf des Jahres, für den die Sonnenwende Symbol ist, ist Gleichnis des Lebens. Wir bekennen uns daher in diesem lichten Zeitpunkt des Jahres zu den ewigen Naturgesetzen, die die Menschen gleicher Rasse, gleichen Blutes und gleichen Wertes zusammenführen."

Auf den Kampf Europas gegen die gemeinsamen Feinde eingehend sagte der Reichsjugendführer: „Die Städte des Ostens, der Bolschewismus und das Inselreich haben sich miteinander verbündet, um Europa zu vernichten. Wir sind aber der felsenfesten Ueberzeugung, daß dieses Werk jüdischer Zersetzung von uns zerbrochen und vernichtet werden wird.

Das Zeitalter des 20. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch das Erwachen des rassischen Bewußtseins. Nur der Mensch und das Volk können auf die Dauer leben, die für die Freiheit kämpfen. Unter dieser Voraussetzung sei die deutsche und mit ihr die gesamte europäische Jugend zum Kampf gegen den Bolschewismus angetreten. Der gefallenen Helden unseres Volkes gedenkend, forderte Axmann von den Jungen und Mädeln, daß der Geist dieser Toten in unseren Werken und Taten lebendig sein müsse. Der Tag der Sonnenwende sei ein Symbol für unsere Zeit. Ehre, Freiheit, Treue, Tapferkeit, Opfersinn und das Bekenntnis zur heroischen Lebensauffassung seien die Grundlagen unseres Reiches, das die beste Lebensordnung der germanischen Rasse sei und damit der Inbegriff der Ordnung gegen das Chaos, das Leben wider den Niedergang. Schwere und dunkle Stunden müssen wir noch durchleben, dann aber leuchtet die Morgenröte.

„So sind wir", schloß der Reichsjugendführer, „am dritten Jahrestag des Eintritts Deutschlands in den Kampf gegen den Bolschewismus mehr denn je der Ueberzeugung, daß die Tage wiederkommen, wo die Sonne über uns leuchten wird. Die gemeinsamen Gedanken der germanischen Jugend gehen in dieser Stunde zu Adolf Hitler."

Brausend klang das Siegheil auf den Führer als ein heiliger Schwur der 1500 Vertreter der germanischen Jugend im Schloß der Marienburg empor. Mit erhobener Hand sangen Jungen und Mädel das Fahnenlied der Hitler-Jugend in dem weiten Rund des Schloßhofes, der mit den von dem brennenden Holzstoß magisch beleuchteten Uniformen den Fahnen der HJ. und der einzelnen nationalsozialistischen Jugendorganisationen der germanischen Länder ein prächtiges Bild bot.

Blick ins Reich

Abschied von SA.-Obergruppenführer Böhmcker

Der Führer ehrte den Verstorbenen durch Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz

DNB **Bremen**, 22. Juni. Im großen Saal des altehrwürdigen Rathauses der freien Hansestadt Bremen versammelten sich am Mittwoch führende Männer der Partei, der Wehrmacht, der Wirtschaft, des Handels, der Schiffahrt, der Wissenschaft und des kulturellen Lebens, um in dem vom Führer angeordneten Trauerakt Abschied von SA.-Obergruppenführer und regierenden Bürgermeister von Bremen, Johann Heinrich Böhmcker zu nehmen, der so jäh aus einem arbeitsreichen Leben gerissen wurde.

Gauleiter Paul Wegner würdigte die Persönlichkeit und das Werk des Verstorbenen als Obergruppenführer, regierenden Bürgermeisters von Bremen und alten Kämpfers der Bewegung. Es gereiche ihm zur besonderen Ehre, so erklärte er, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz, mit dem der Führer auf seinen Vorschlag den nimmermüden kämpferischen Einsatz Böhmckers anerkannt habe, in dieser Stunde überreichen zu können. Zum Schluß übermittelte der Gauleiter dem Verstorbenen im Namen von Staatssekretär Stuckart auch die Anerkennung und den Dank des Reichsführers SS, besonders als Reichsminister. Der Gauleiter heftete sodann das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes an das Ordenskissen.

Die Gedenkworte von Stabschef Scheymann gipfelten in folgenden Sätzen: „Obergruppenführer Böhmcker war einer aus dem immer kleiner werdenden Kreis der Alten, die sich in selbstloser Treue und kämpferischer Hingabe, ohne Rücksicht auf ihre eigene Person, dem Führer und unserem Volke in der ehrlosen Zeit unseres Vaterlandes verschrieben hatten. Einer ging dahin, für den sein Volk alles war."

Während sich die Standarten und Fahnen senkten und leise die Melodie vom guten Kameraden erklang, legte Gauleiter Wegner den Kranz des Führers und Stabschef Scheymann seinen Kranz nieder. Dann sprachen sie der Witwe und den Angehörigen ihr herzliches Beileid aus. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen den Trauerakt.

Sommer-Unterrichtspause 1944 in den KLV-Lagern

Dienst und Freizeitgestaltung — Einsatz von Elternbesuchszügen

DNB **Berlin**, 22. Juni. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Führers für die erweiterte Kinderlandverschickung einen Erlaß über die Sommerferien 1944 der verlegten Schulen herausgegeben. Im Sinne dieses Erlasses hat die Reichsjugendführung für die offenen (Familienpflegestellen) und geschlossenen KLV-Lager angeordnet, daß an die Stelle der Sommerferien für die in den KLV-Lagern untergebrachten Jugendlichen eine auf drei Wochen zu bemessende Sommerunterrichtspause tritt. Die zeitliche Festlegung dieser Unterrichtspause erfolgt im Aufnahmegebiet durch den Gebietsbeauftragten KLV nach Abstimmung mit den zuständigen Schulaufsichtsbehörden. Im allgemeinen wird sie die ersten drei Wochen der jeweils sonst für die örtlichen Schulen der Aufnahmegebiete festgelegten Ferienstaffeln umfassen. Die endgültige Festlegung der Unterrichtspause erfolgt frühzeitig genug, um Eltern und Angehörigen die Möglichkeit zu geben, eventuell ihren eigenen Urlaub in diese Zeit zu verlegen und ihn gemeinsam zu verbringen. Während der Dauer des Urlaubs haben die Eltern jegliche Verantwortung für die Jugendlichen zu tragen.

Soweit es die Transportlage gestattet, werden während der Sommerunterrichtspause verstärkt Elternbesuchszüge in die Aufnahmegebiete fahren, so daß also die Eltern Gelegenheit haben, einige Tage bei ihren in den KLV-Lagern untergebrachten Kindern zu verweilen.

Die dreiwöchige Sommerunterrichtspause der KLV-Lager soll durch die Jugendlichen sowie die Lehr- und Führungskräfte der KLV-Lager dazu benutzt werden, sich zu entspannen und für die künftige Arbeit im Schulunterricht und im sonstigen Dienst aufzufrischen. Die Entspannung und Auffrischung erfährt durch Leibesübungen, Fahrten, Wanderungen und Teilnahme an Ferienlagern eine besondere Pflege.

Ebenso sollen während dieser Zeit die Freizeitgemeinschaften und insbesondere der zurzeit laufende musische und technische Wettbewerb der HJ. gefördert werden.

Diese Unterrichtspause gibt den Jugendlichen auch Gelegenheit, den weiteren Ausbau der KLV-Lehrgänge vorzunehmen; die Mädellager insbesondere können sich an der Einkoch-Aktion beteiligen.

Für die Schulen, die erst kürzlich aus Luftnotgebieten verlegt und in KLV-Lagern untergebracht worden sind, kann in dieser Zeit in gelockerter Form ein Förderungsunterricht angeordnet werden, um die durch früheren Unterrichtsausfall entstandenen Lücken auszugleichen.

Heftige Kämpfe auf der karelischen und Aunuslandeng

67 Feindmaschinen abgeschossen

DNB **Helsinki**, 22. Juni. Der finnische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Auf der karelischen Landenge griff der Feind am Dienstag mit Unterstützung von Panzern, Artillerie und Luftstreitkräften heftig unsere Stellungen südlich Viipuri an. Es gelang dem Feind, nach heftigen Kämpfen in die Stadt einzudringen. Unsere Truppen mußten wegen feindlichen Druckes sich auf neue Stellungen unmittelbar nördlich und nordöstlich der Stadt zurückziehen. Oestlich von Viipuri wurden heftige Angriffe, die der Feind mit Unterstützung von Panzerangriffen unternahm, zurückgeschlagen. Dabei wurden zwölf Panzer vernichtet.

Bei Ayrbpää unternahm der Feind mehrere Angriffe, bei denen er unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Im östlichen Teil der karelischen Landenge wurde ein Versuch des Feindes, den Suvanto-Kanal zu überschreiten, vereitelt. Zahlreiche Transporter wurden versenkt. In den zwei letzten Tagen wurden mit Sicherheit 26 feindliche Panzer vernichtet.

Auf der Aunus-Landenge und der Landenge von Maaselkä unternahm der Feind an mehreren Stellen mit Abteilungen bis zu Bataillonsstärke örtliche Angriffe, die unter bedeutenden Verlusten für den Feind abgeschlagen wurden. Den feindlichen Landungsfahrzeugen gelang es in der letzten Nacht, unter Einnebelung Truppen von der Küste nach dem nördlichen Teil der Koivisto-Insel zu verschieben. Kämpfe, um den feindlichen Brückenkopf dauern an.

Unsere Luftstreitkräfte und deutsche Sturzbomber griffen feindliche Bereitstellungen und Marschkolonnen an. Der Schwerpunkt der feindlichen Lufttätigkeit lag weiterhin im Seegebiet zwischen der Koivisto-Insel und der Nordküste von Viipuri.

Auf der karelischen Landenge und im Finnischen Meerbusen schoß unsere Jäger- und Bordabwehr 63 feindliche Maschinen ab. Auf der Aunus-Landenge sind vier weitere Flugzeuge abgeschossen. Somit verlor der Feind im Laufe der letzten 24 Stunden 67 Maschinen.

23 USA-Bomber in Schweden notgelandet

DNB **Stockholm**, 22. Juni. Auf dem Flugplatz von Malmö mußten, wie „Aftonbladet" meldet, am Dienstagvormittag nicht weniger als 16 USA-Bomber notlanden. Wie Reuter meldet, führten 23 USA-Bomber am Dienstag in Südschweden Notlandungen aus, 16 von ihnen landeten auf dem Flugplatz von Malmö. Die Besatzung einer Maschine, die in Brand geriet, kam um.

Drei USA-Bomber ins Meer gestürzt

DNB **Kopenhagen**, 22. Juni. Während eines Luftkampfes, der sich über Laaland-Falster entwickelte, sind zwei USA-Bomber westlich von Langeland ins Meer gestürzt, eine dritte Feindmaschine stürzte südlich von Gjedser ab.

Teilweiser Austausch von Weizen gegen Roggen

DNB **Berlin**, 22. Juni. Die Brotgetreidelage am Schluß des Wirtschaftsjahres macht einen teilweisen Austausch von Weizen gegen Roggen notwendig. Es werden daher in der 64. und 65. Zuteilungsperiode, also in der Zeit vom 26. Juni bis 20. August 1944 an Versorgungsberechtigte über zehn Jahre an Stelle von 1000 Gramm Weizenerzeugnissen 1000 Gramm Roggenerzeugnisse je Zuteilungsperiode abgegeben. Mit Wirkung vom 26. Juni 1944 berechtigen deshalb die beiden Brotabschnitte A und B der Reichsbrotkarte B entgegen dem Aufdruck nur zum Bezuge von Roggenerzeugnissen. Die Abschnitte sind zusammen mit den Roggenabschnitten abzurechnen.

Zusammenstoß mit einem Eisberg

Portugiesisches Kabeljau-Schiff gesunken

DNB **Lissabon**, 22. Juni. Das portugiesische Segelschiff „Maria Preciosa", welches innerhalb der sog. Kabeljau-Flöm mit dem Fang dieses Fisches in den grönländischen Gewässern beschäftigt war, stieß, wie hier jetzt bekannt wird, mit einem Eisberg zusammen und ging bald darauf unter. Die Besatzung konnte von den in der Nähe befindlichen übrigen Fischerbooten gerettet werden. Das Segelschiff war ein Dreimaster von 304 BRT und hatte eine Besatzung von 44 Mann.

Dieses gigantische Bauwerk hat allein eine Bausumme von 67 Millionen Goldfranc verschlungen. Die Reede wird von sieben Leuchttürmen erhellt.

Die Befestigung Cherbourgs ist außerordentlich stark. Der Damm der Reede trägt drei mit den schwersten Geschützen ausgestattete Forts ein zentrales, ein Ost- und ein Westfort. Zwischen ihnen sind weiterhin fortlaufende Reihen von Batterien angebracht. Die Osteinfahrt in die Reede wird beherrscht nächst dem Ostfort des Dammes durch die gegenüberliegende, gleichfalls stark befestigte Insel Pelée, die westliche Einfahrt durch das in der Mitte auf einer Klippe gelegene Fort Chavagnac und durch das Fort Querqueville. Sodann befindet sich um Kriegshafen und Strand eine zweite Reihe von Befestigungswerken, unter ihnen das Fort Homet und das Fort des Flamands. Schließlich liegt auch eine Reihe von Befestigungswerken auf den Höhen hinter der Stadt, die nicht nur die Reede beherrschen, sondern gleichzeitig Cherbourg auch gegen die Landseite verteidigen. Unter ihnen sind zu nennen die Fort des Couplets, d'Octeville und du Roule.

Der Handelshafen an der Divettemündung besteht aus einem Außenhafen und einem 408 Meter langen und 127 Meter breiten Bassin. Der Außenhafen ist mit dem Meer durch einen 600 Meter langen, von Granitdämmen eingefaßten Kanal verbunden. Durch den Ausfall der deutschen Dampferlinien nach Amerika bis Beginn des ersten Weltkrieges ging der Verkehr des Hafens stark zurück. Neuerdings jedoch hat er sich wieder wesentlich gehoben. Nach dem Tonnagegehalt der ein- und auslaufenden Schiffe (1925: 22 Millionen) steht Cherbourg an zweiter, nach der Schiffszahl (1925: 3000) an 21. Stelle der französischen Häfen.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Ganze Pflichterfüllung

Wir stehen in der totalen Pflicht dieses Krieges, der über alles entscheidet. Das Gesetz, das über jeden von uns aufgerichtet ist, heißt Pflichterfüllung. Nichts anderes mehr gibt es daneben, nachdem die große Entscheidung begonnen hat; denn diese Entscheidung verlangt unsere letzte und größte und selbst unter Schmerzen die härteste Bewährung.

Auf jeden Soldaten kommt es an. Wohin immer der Befehl ihn gestellt hat, er muß ihn erfüllen und ihn krönen im soldatischen Einsatz bis zum Letzten.

Das ist der Geist, in dem der neue deutsche Westkämpfer von 1944 zum Kampf angetreten ist und aus dem er einen Gegner, der alles einsetzt, weil es auch für ihn um alles geht, in einem gnadenlos unerbittlichen und vielleicht noch langem Kampf schließlich doch überlegen sein wird.

Auf jeden in der Heimat kommt es in gleichem Maße an. Jeder steht in der höchsten Pflicht der kämpfenden Front, wie immer er auch tätig und auf welchen Platz er auch gestellt sei. Nur das gilt noch: den Posten, auf dem man steht, ganz auszufüllen. Mag der Wirkungskreis auch noch so klein sein, — die Größe unseres deutschen Menschentums besteht in dieser Zeit der ganzen Entscheidung und der totalen Bewährung nur noch in der äußeren Pflichterfüllung.

Kurt Maßmann.

Leistungsertüchtigungswerk der HJ

Jeder Deutsche ein Stenograph!

Kreis Wittgenstein. Genau wie der Mann im Betrieb, muß auch der geistig schaffende Mensch bemüht sein, seine Leistungen zu steigern und zur höchsten Vollendung zu bringen. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Wittgenstein, Hauptabtlg. für Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung führt zu diesem Zwecke Lehrgemeinschaften in Stenographie durch, und zwar für die Stufen I und Ia für Anfänger und soweit genügend Anmeldungen vorliegen, auch für die Stufen II für Verkehrsschrift und die Stufe III für Eilschrift. Die Teilnehmergebühr beträgt RM 8,50 je Stufe. Die Lehrgemeinschaft für Stufe I und Stufe Ia beginnt am Dienstag, dem 27. Juni, 18 Uhr, in der Volksschule (Berufsschulklasse) in Berleburg. Interessenten, die beabsichtigen, an einer dieser Lehrgemeinschaften teilzunehmen, wollen ihre Anmeldung sofort unter Angabe ihrer genauen Anschrift und der gewünschten Stufe an die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Wittgenstein, geben. Dieselben müssen sich dann gleichzeitig am 27. Juni, 18 Uhr, in der Volksschule in Berleburg zum Beginn der Lehrgemeinschaft einfinden.

Sollten genügend Anmeldungen eingehen, daß in Laasphe eine selbständige Lehrgemeinschaft durchgeführt werden kann, wird eine solche nach Laasphe abgezweigt.

Für die Schüler der gewerblichen Berufsschule in Berleburg ist diese Teilnahme zwecklos, da ja dieser Unterricht als Pflichtfach in der Berufsschule vermittelt wird.

Seife für Knochen

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung veröffentlicht im Anzeigenteil eine Bekanntmachung für die Inhaber von Einzelhandelsgeschäften, die Seife führen, nach der diese verpflichtet sind, sich sofort die Kernseife zu besorgen, die für 5 kg abgelieferte Knochen gegen die an den Annahmestellen oder Schulvorsammelstellen aufgegebenen Gutscheine verkauft wird. Damit dürfte jede Hausfrau in Kürze die Möglichkeit haben, ihr Stück hochprozentiger Kernseife zu erhalten, wenn sie ihre 5 kg Knochen bei den bekannten Annahmestellen oder an die Schulkinder abgeliefert hat.

Zur Krüppeluntersuchung in Wittgenstein

Kreis Wittgenstein. Wir weisen auf den im Anzeigenteil angekündigten Krüppeluntersuchungstermin hin. Am Donnerstag, dem 29. Juni, wird vom Staatlichen Gesundheitsamt des Kreises Wittgenstein für alle Kinder, die unter das Krüppelgesetz vom 20. 5. 1920 fallen, durch einen orthopädischen Facharzt der Provinzialverwaltung in Münster ein unentgeltlicher Untersuchungstermin abgehalten. — In dem Gesetz heißt es: „In dieser Fürsorgestelle wird Beratung für Krüppel oder solche Personen unter 21 Jahren erteilt, die der Gefahr der Verkrüppelung ausgesetzt sind. §8: Eine Verkrüppelung im Sinne des Gesetzes liegt vor, wenn eine Person (Krüppel) infolge eines angeborenen oder erworbenen Knochen- Gelenk-, Muskel- oder Nervenleidens oder wegen Fehlens eines wichtigen Gliedes oder von Teilen eines solchen in dem Gebrauch des Rumpfes und der Gliedmaßen nicht nur vorübergehend derart behindert ist, daß ihre Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt voraussichtlich wesentlich beeinträchtigt wird. Um der dauernden und schweren Verkrüppelung vorzubeugen, kommt es vor allem darauf an, die Kinder rechtzeitig und zwar bei den Anfangserscheinungen und bei leichteren Formen von Knochen- und Gelenkerkrankungen (Tuberkulose) sowie Rachitis (englischer Krankheit) der ärztlichen Untersuchung und eingehender Behandlung zuzuführen.

Die Untersuchungen finden statt: in Laasphe von 7,30 — 8,30 Uhr (NSV-Hilfsstelle); in Berleburg von 10,00 — 11,00 Uhr (Staatliches Gesundheitsamt); in Erndtebrück 12,00 Uhr. (Volksschule).

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Die Fundtafel). Vom Fundbüro der Stadt- und Amtsverwaltung wird gemeldet, daß dort eine Geldbörse mit Inhalt als gefunden abgegeben wurde.

Aue - Wingeshausen. (Aus der NSDAP). Morgen, Samstag, 21 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Weinhold in Aue ein Dienstappell der Politischen Leiter, Führer und Führerinnen der Gliederungen statt.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Die erste Morgenfeier). Erstmalig wird, wie wir bereits erwähnten, am 25. Juni in Laasphe eine musikalische Morgenfeier durchgeführt, die unter dem Motto steht: „KdF am Sonntag vormittag". Es musiziert das Enzen-Quartett aus Dortmund unter persönlicher Leitung des Konzertmeisters Enzen. Die Veranstaltung, zu der der Eintritt frei ist, beginnt um 10,30 Uhr in der Aula der Horst-Wessel-Schule.

Zur Invalidenversicherung

Das Reichsversicherungsamt entschied (IIa 254/43,) daß die Entziehung einer wegen Invalidität (Berufsunfähigkeit) gewährten Rente nur dann unzulässig ist, wenn noch vor Zustellung des Rentenentziehungsbescheides eine Beschäftigung aufgenommen worden ist. Die Aufnahme der Arbeit in der Zeitspanne zwischen der Zustellung des Entziehungsbescheides und dem Wegfall der Rente begründet keinen Anspruch auf Weitergewährung der entzogenen Rente.

In einer grundsätzlichen Entscheidung sagt das Reichsversicherungsamt (IIa 261/43), daß eine Witwe, die, solange sie mindestens zwei waisenrentenberechtigte Kinder unter 6 Jahren erzieht, eine Witwenrente der Invalidenversicherung — sogenannte Jungwitwenrente — bezieht, im Falle ihrer Wiederverheiratung auch dann mit dem vollen Betrag ihrer Jahresrente abzufinden ist, wenn ihr die Rente nur noch für kürzere Zeit als ein Jahr zugestanden hätte.

Der 1000. Lehrgangsteilnehmer / In der Berufserziehungsstätte für Sägewerker in Berleburg

Berleburg. Die Berufserziehungsstätte für Sägewerker in Berleburg als Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie konnte am 19. Juni ihren 1000. Lehrgangsteilnehmer begrüßen. Dieser Erfolg ist umso höher zu werten, als diese Stätte erst im dritten Kriegsjahre, im Februar 1942, eröffnet wurde und also jetzt knapp zweieinhalb Jahre in Betrieb ist. In dieser verhältnismäßig so kurzen Zeit wurden trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten folgende Lehrgemeinschaften durchgeführt: vier Lehrgemeinschaften für Betriebsführer, sieben für Sägenschärfer, sieben für Gatterführer, vier für Rund- und Schnittholzplatz, acht für Betriebswirtschaft, Büro und Rechnungswesen, eine für Werk- und Platzmeister, ein Vorbereitungslehrgang für Werkmeister, sieben Lehrgemeinschaften für Lehrlinge des ersten und zweiten Lehrjahres, fünf für Lehrlinge des dritten Lehrjahres mit anschließender Industriefacharbeiterprüfung, eine für Holzschnitzkunst.

Die Dauer dieser Lehrgemeinschaften betrug zwischen einer bis acht Wochen. Es ist dieses ein Beweis dafür, daß auch die nordwestdeutsche und mitteldeutsche Sägeindustrie (16 Gaue) den Wert dieser Berufserziehung erkannt hat. Immer wieder treffen Dankschreiben bei der Geschäftsführung ein, die sich in anerkennenswerter Weise über den vermittelten Unterricht, die Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse und die gute Kameradschaft aussprechen. Nicht vergessen werden darf hierbei der Wert des überbetrieblichen Erfahrungsaustausches, der unter den Berufskameraden der Sägeindustrie in den Lehrgemeinschaften gepflegt wird.

Aus den hier durchgeführten Industriefacharbeiterprüfungen für Sägewerkerlehrlinge konnten der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie und der Deutschen Arbeitsfront bisher drei Lehrlinge zur weiterbildenden Förderung, d. h. zum kostenlosen Besuche des Holztechnikums in Rosenheim gemeldet werden, wovon einer sein Studium bereits angetreten hat, während die beiden anderen inzwischen zur Wehrmacht einberufen wurden, um dem Vaterland mit der Waffe in der Hand zu dienen. Zwei Schüler der Berufserziehungsstätte für Sägewerker gingen in dem in diesem Jahre erstmals durchgeführten Kriegsberufswettkampf als Gausieger hervor und konnten am Reichsentscheid in Salzburg teilnehmen.

Wenn die Berufserziehungsstätte z. Zt. auf Grund eines Erlasses des Reichserziehungsministers gehalten ist, in erster Linie Lehrgänge für Sägewerkerlehrlinge, die der Vermittlung des Berufsschulunterrichtes dienen, durchzuführen, so wird doch auch der Weiterbildung von Erwachsenen im Rahmen des möglichen Rechnung getragen. Von Zeit zu Zeit werden immer wieder Lehrgemeinschaften der obenangeführten Art zur Durchführung kommen, die in der Fachpresse und durch Rundschreiben an die Vereinsmitglieder veröffentlicht werden.

Es wurde bereits gesagt, daß die Berufserziehungsstätte in ihrer jetzigen Form ein Provisorium darstellt, das nach dem Kriege durch einen umfassenderen Massivbau ersetzt werden soll. Der Besuch der jetzigen Kriegslehrgänge und die bisher geleistete Arbeit beweisen aber heute schon, daß die bisherigen Planungen kaum ausreichen werden, sondern die Baugestaltung eine umfangreichere sein muß, um allen Bedürfnissen genügen zu können.

Gemäß einem bereits vorliegenden Beschluß wird die Berufserziehungsstätte demnächst in eine „Reichsschule Holz" für alle Sparten der Forst- und Holzwirtschaft umgewandelt und erweitert werden.

Rüstungsarbeiter beim Gauleiter

Vor einigen Tagen hatte Gauleiter Albert Hoffmann wieder eine Anzahl bewährter Rüstungsarbeiter als Gäste auf seine Befehlsstelle eingeladen. Diesmal waren es Männer aus dem Kreise Altena-Lüdenscheid, die zusammen mit Pionieren des Stoßtrupps der Sturmdivision Rhodos einige Stunden froher Geselligkeit verlebten. Sie besichtigten die Einrichtung der Befehlsstelle und wurden dann durch eine bunte Folge musikalischer Darbietungen unterhalten. In einer kurzen Ansprache, die der Gauleiter an sie richtete, erklärte er, daß die Einladung, die an sie ergangen sei, zugleich auch eine Auszeichnung für diejenigen bedeuten solle, die an diesem Abend nicht unter ihnen weilen könnten. Sie hätten, so sagte der Gauleiter weiter, tatkräftig in der Rüstungswirtschaft ihren Mann gestanden und fleißig gearbeitet, so daß ihnen nun eine Ausspannung zu gönnen sei. Aus dem Kreise der Arbeitskameraden wurde dem Gauleiter für die Einladung gedankt und das Versprechen abgelegt, daß sie weiterhin getreulich ihre Pflicht erfüllen werden.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Das darf nicht so weiter gehen). Schon seit einiger Zeit muß leider immer wieder festgestellt werden, daß Fensterscheiben am HJ-Heim beim Sportplatz zertrümmert werden. So wurden auch kürzlich wieder einige zertrümmerte Scheiben wahrgenommen. Diesem Treiben muß unbedingt Einhalt geboten werden. Von zuständiger Stelle werden wir gebeten, Eltern und Erzieher zu bitten, auf die Kinder entsprechend einzuwirken. Ganz abgesehen davon, daß es heute recht schwer ist, einen Handwerker für Reparaturzwecke zu bekommen, geht es nicht an, daß laufend Einrichtungen beschädigt werden, die einem guten Zwecke dienen.

Schameder. (Der älteste Mitbürger gestorben). Nach längerem Leiden starb am Dienstag der Landwirt Jakob Müller (Gräwes), der älteste, allseits geschätzte Mitbürger, kurz vor Vollendung seines 89. Lebensjahres. Vor vier Jahren war es dem Verewigten und seiner Gattin vergönnt, das diamantene Ehejubiläum zu begehen. So standen die beiden hochbetagten Eheleute kurz vor ihrer Eisernen Hochzeit. Nun hat der Tod des Gatten einer langen, gemeinsamen Lebenswanderung ein Ende gesetzt.

Gesundheitsführung in Westfalen-Süd

Zum zehnjährigen Bestehen des Hauptamtes für Volksgesundheit

(Schluß.)

Nach der Anordnung des Gauleiters wurde das Gauamt für Volksgesundheit der NSDAP als die die allein zuständige, maßgebliche, entscheidende und dem Gauleiter unmittelbar allein verantwortliche Dienststelle für alle volksgesundheitlichen Belange erklärt. Dem Gaugesundheitsführer steht ein Gaugesundheitsrat, in dem neben den Gesundheitsstellen des Gaues alle Berufe, die mit dem Gesundheitswesen in Berührung kommen, vertreten sind, beratend zur Seite. Für die Lösung der verschiedenen Einzelaufgaben wurden folgende Arbeitsgruppen gebildet: 1. Arbeitseinsatz und Sozialversicherung, 2. Seuchen und Volkskrankheiten, 3. Bevölkerungspolitik, 4. Kleinkinder und Säuglingsfürsorge, 5. Rassenpflege, 8. Krankenpflege und Krankenanstalten. Zur Bekämpfung der Volkskrankheiten wie Rheuma, Krebs, Tuberkulose haben spezielle Arbeitsgemeinschaften die Arbeit aufgenommen; ebenso kann die während des Krieges ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft „Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe" bereits auf eine segensreiche Arbeit zurückblicken. Die Röntgenaufnahme der gesamten südwestfälischen Bevölkerung stellt eine Maßnahme dar, die in dieser umfassenden Art erstmalig durchgeführt wurde. Durch die Früherkennung der heimtückischen Tbc konnten die Heilverfahren rechtzeitig eingeleitet werden, wodurch die Entwicklung der Krankheit einen völlig anderen, weit günstigeren Verlauf genommen hat. Die Diphtherie-Schutzimpfung, die Säuglings-, Mütter-, Ehe-, und Ernährungsberatungen, die Vitamin-Aktionen, die betriebsärztliche Betreuung der Werkstätigen, die Jugendgesundheitspflege, die ärztliche Mitwirkung beim Arbeitseinsatz, der Mutterschutz, die Schwangeren- und Kleinkinderfürsorge, die Vollkorn- und Heilpflanzenaktionen usw. sind, um nur einige zu nennen, Maßnahmen, die auf Weisung des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP durchgeführt wurden. Ein großes Aufgabengebiet hat sich ferner für das Amt für Volksgesundheit der NSDAP in der gesundheitlichen Betreuung der Verwundeten bei den feindlichen Terrorangriffen aufgetan. Es würde zu weit führen, all die Maßnahmen, die in diesem Zusammenhang zum Schutze der Gesundheit der Bevölkerung getroffen worden sind, aufzuzählen. Ebenso läßt sich das AfV die gesundheitliche Sicherung der aus unserem Gau evakuierten Mütter Kinder und Jugendlichen angelegen sein.

So haben 10 Jahre nationalsozialistische Gesundheitsführung auch unserer südwestfälischen Bevölkerung ein völlig neues Gesicht gegeben. Trotz der ständigen Gefahren, die ein Volk besonders während eines Krieges bedrohen, ist der Gesundheitszustand und somit die Leistungskraft dank der betreuenden Maßnahmen der Partei voll gewahrt geblieben. Das ist aber nicht von selbst gekommen, weil auch im Kampf um die Volksgesundheit nichts vom Himmel fällt, sondern jeder Erfolg zäh und mühselig erkämpft werden muß. Die gesamten Heilberufe sowie tausende unbekannter Mitarbeiter des Gesundheitswesens unseres Gaues haben dieses Ergebnis erkämpft.

A. Heimes.

Die Rechtskraft der Kriegsschädenentscheidungen

Das Reichskriegsschädenamt hat erneut in einem Beschluß klargestellt, daß die Kriegssachschädenverordnung eine Wiederaufnahme des rechtskräftig abgeschlossenen Verfahrens nicht kennt. Die Entscheidung der Spruchsenate des Reichskriegsschädenamts besitzen materielle Rechtskraft und bringen daher das Verfahren endgültig zum Abschluß, ohne daß die Möglichkeit besteht, die rechtskräftig entschiedene Sache nochmals zum Gegenstand eines neuen Verfahrens zu machen. Die Rechtseinrichtung der Wiederaufnahme sei auch in diesem Falle nicht notwendig, da die Kriegssachschädenverordnung ihrerseits eine der Zivilprozeßordnung unbekannte Ausgleichsmöglichkeit bietet. Besonderen Härten könne durch den in der Verordnung vorgesehenen Härteausgleich abgeholfen werden.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRICHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(110. Fortsetzung.)

Er, der es jetzt solange betrieben, brauchte eine Hand, die ihm etwas abnahm, nicht viel... aber wenn es möglich wäre und sie käme täglich für die halbe Stunde hier herein, hier wäre das Buch...

Ehe sie antworten konnte, ehe sie begriff, was dies sollte, daß es ein Ueberfall war, hatte sie ohne Wissen das Buch aufgeschlagen, sah die Zeichnungen der Gegenstände, daneben ihres Vaters Hand, die kleine Wünsche zu Aenderungen oder das Wort „Ausführen" eingetragen hatte. Die letzten Seiten zeigten neue Entwürfe, es fehlte die Schrift, sie nahm den Stift, der auf dem Tisch bereit lag und setzte ihren Mädchennamen unter das Wort, das sie wie er schrieb: „Ausführen"..., dann warf sie die Hände vors Gesicht und weinte.

Als sie daheim mit ihrer Mutter darüber sprach, daß sie jetzt jeden Tag für eine halbe Stunde ins Werk gehen wollte, nur damit dort nicht der Anschein entstand, niemand von der Familie ließe sich sehen, faltete die Mutter die Hände.

„Was fehlt dir," fragte sie.

„Ich danke Gott," antwortete die alte Frau. Draußen wühlte der Wind in den Wipfeln des Parks. Wie hatten die Leute sie genannt? Die Frau im Park..... mochten sie. Sie wußten nicht, was in ihrem Herzen lebte — dies wenige. Sie ahnten nichts von den Klüften, die sie durchschritten hatte, um nun am Platz ihres Vaters zu sitzen, ohne Kenntnisse, nur als seine Tochter, als sein Stellvertreter. Sie selbst — war nicht mehr.

Es war, als erkannte man in der Stadt, daß sie nichts sein wollte als ein Stellvertreter. Nie betrat sie Severings Laden, nie das Kaufhaus, das neben dem „Adler" aufgeschossen war und alle Dinge der Welt feilbot. Sie besuchte ihre Freundinnen und deren Familien nur, wenn man sie vorher einlud, in ihr war nichts, das sie zu ihnen hinzog. Käte veranstaltete dieses große Konzert mit der berühmten Berliner Sängerin, Käte begleitete auf dem Flügel, den man dazu von ihrem Hause in den Saal herüberbrachte. — Hedwig war nicht da. Sie saß im Park und schaute vor sich hin, manchmal las sie, aber wer über die Mauer ihres neuen Besitzes schaute, der hatte den Eindruck, daß sie eine leidenschaftliche Leserin war. Was sie las, schien so wenig in sie zu dringen wie das andere, das um sie geschah, und wenn Heinrich Vorbach sagte, er müsse ihr jetzt immer seine Entwürfe vorlegen und empfände ein heimliches Grauen dabei, so lachte dieser und jener — aber nur, weil er nicht gesehen hatte, wie in Hedwigs Gesicht dabei eine Wandlung vor sich ging, daß man zu sehen glaubte, wie ein anderer von ihr Besitz ergriff — und das konnte nur ihr gestorbener Vater sein.

Aehnliches hatte das junge schwarzhaarige Dienstmädchen empfunden, als es sie nach ihrem Einzug fragte, ob es bleiben dürfe. Da schloß Hedwig die Augen und schaute in sich hinein, das Mädchen merkte, wie die Frau all ihre eigenen Gedanken zurückschob und dann sagte: „Er hätte sie behalten... so bleiben Sie nun..."

Vreni hieß das Mädchen und stammte aus Süddeutschland, wie schon ihre Sprache aussagte, und zuerst hatte es sich gefürchtet, im Hause zu bleiben, dann aber gefiel ihr das stille Wesen, das nun darin war. Und so hatte Vreni nach ein paar Tagen im Laden der jungen Frau Severing, also dem Stiefmütterchen davon berichten können, daß in dem Schlafzimmer der jungen Witwe immer ein Büschel Schneeglöckchen stände, der Stadtgärtner zöge ständig neue. Und vor diese Blumen hatte Hedwig an einem Abend das junge Mädchen geführt, das sie besuchte und um Verzeihung bat — Herta, die Schwester Adolfs, den sie jetzt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt hatten.

Vielerlei blieb Vreni unverständlich, die an der schwarzen Truhe auf dem Flur stand, denn dies war doch das Mädchen, um das der Herr Wenger den Tod erlitten hatte — daß man sie nicht hinauswarf! Aber die junge Frau sprach ganz leise und eindringlich und als das Mädchen Herta herauskam, weinte es und wurde von ihr gestützt — da war Vreni schnell in eine Türfüllung gewichen und hatte sich geschämt, weil sie beim Lauschen ertappt worden war.

Neben diesem Blumenstrauß lag ein grünes Büchlein noch aus der Zeit des Herrn, immer noch lag es... Vreni schaute einmal hinein und sah, daß er Frauennamen darin verzeichnet hatte, aber ihrer war nicht darin. Las die Frau darin?! Fand sie, daß der letzte Name Herta hieß und der erste Mieze, und war es nicht fort? Vreni glaubte zu verstehen, was diese Namen bedeuteten und ließ das Buch eines Tages zwischen Bett und Schränkchen in einen schmalen Spalt gleiten — wie froh war sie, als die Frau nicht danach fragte! Nun wollte sie einen Monat lang warten und es dann weit fortlegen, nach einem halben Jahr aber verbrennen, denn dann mußte es ja vergessen sein.

Aber eines Morgens fragte die Frau danach, und Vreni suchte und zog es heraus. Dann sah sie, wie Hedwig damit in das vorderste Zimmer schritt und es in einem Schrank aufbewahrte, darin zwei große Briefmarkenalben und Schulbücher aus dem Gymnasium lagen, die alle den Namen Wenger trugen. Es war ein wenig unheimlich, das Gesicht der jungen Frau dabei zu sehen, bleich und unbeweglich und von einer Schönheit, die früher nicht vorhanden war — Vreni kannte Hedwig ja schon vor dieser Zeit.

Und daß die beiden Frauen, Mutter und Tochter einander gar nichts zu sagen hatten, wenn sie bei Tisch zusammensaßen. Auch das war unheimlich und paßte nicht zu dem neuen freundlichen Haus mit seinen bunten Bildern. Aber es schien den Frauen zu gefallen, daß es so still war, und wenn Hedwig ging, um die Fabrik aufzusuchen, dann verabschiedeten sie sich mit einem Kuß, und manchmal stand die alte Frau lange in der Tür und sah ihrer Tochter nach, die Augen gerötet. Einmal, ein feiner Regen plisterte mit dünnen Strahlen wie aus einem Sieb durch die Säulenreihe — wandte sie das feine graue Gesicht zu Vreni und sprach: „Sie hat es nicht leicht, nein..." und Vreni hatte nicht antworten können, so sehr sie auch wünschte, was rechtes zu sagen.

Und gleichfalls hätte Vreni gern etwas gesprochen, wenn sie hörte, daß Frau Hedwig die Tür oben linker Hand aufschloß, jenes Zimmer, das für ein junges Mädchen ausgestattet war, obwohl Herr Wenger nie hatte hoffen dürfen, seine Tochter würde bei ihm wohnen — oder glaubte er doch dann und wann daran? Die Buchstaben I. W. waren in die Kissen gestickt... es konnte nicht sein, daß Hedwig dort oben stand und in den Schrank schaute, in dem sie etwas aufbewahrte, das Vreni nicht kannte, denn sie bekam nie den Schlüssel dazu. (Fortsetzung folgt.)

Nachbarkreise

In den Keller eingebrochen

Ferndorf. Nachts wurden aus einem Keller Einmachgläser mit Fleischwaren, drei Flaschen mit Spirituosen und eingelegte Eier gestohlen.

Die Leiche einer Vermißten gefunden

Humm (Sieg). In der Sieg wurde bei Opsen die Leiche einer Frau geborgen, die sich an einem Strauch verfangen hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um eine Frau von Etzbach handelt, die seit einigen Tagen vermißt wurde.

Woher kamen die Felle?

Dillenburg. Bei einem hiesigen Einwohner wurde eine Anzahl Felle sichergestellt, die diesem zur Umarbeitung übergeben worden war und die vermutlich aus strafbaren Handlungen stammt. Die Eigentümer werden aufgefordert, ihre Rechte bei der Polizei geltend zu machen.

Ein frohes Wiedersehn

Wallau. Die vier bei der Wehrmacht stehenden Söhne der Familie Joh. Jost Velte in Wallau trafen sich gleichzeitig zu Hause in Urlaub. Außer den vier im Einsatz stehenden Söhnen befindet sich noch eine Tochter als DRK-Schwester in einem Kriegslazarett im Osten.

Der Tod überraschte ihn beim Baden

Limburg. In einer mit Wasser gefüllten, etwa zehn Meter tiefen Tongrube erlitt ein junger Mann beim Baden einen Herzschlag. Vor den Augen seiner Kameraden ging der Badende unter. Erst nach langem Bemühen konnte die Leiche geborgen werden.

Nah und fern

Schüsse auf die Ehefrau

Wuppertal. Die Mordkommission der Kriminalpolizei wurde nach der Brandenburgerstraße in Langerfeld gerufen. Ein dort wohnender Kohlenhändler hatte nach voraufgegangenem Wortwechsel seine 28 Jahre alte Ehefrau durch mehrere Schüsse tödlich verletzt. Eheliche Auseinandersetzungen hatten Anlaß zu der Tat gegeben. Der Täter wurde festgenommen.

Mord an einem Mädchen

Kassel. Gegen Mittag des 13. Juni wurde in der Gemarkung Steinau, etwa 7 km nordostwärts von Fulda, eine 20jährige Bauerntochter, die außerhalb des Dorfes allein auf dem Felde arbeitete, von bisher unbekanntem Täter vergewaltigt und durch Brusttich ermordet. Des schwerens Verbrechens dringend verdächtig ist ein Mann von etwa 26 bis 30 Jahren in Wehrmachtuniform, der sich zur Tatzeit zwischen den Orten Steinau und Marbach in verdächtiger Weise umhergetrieben hat. Er wird beschrieben etwa 1,70 m groß, schlank, schmales Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, bartlos. Er trug vermutlich Schiffchen und führte eine Aktentasche bei sich. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen nach dem Täter sind sofort eingeleitet worden.

An die Volksgenossen ergeht die dringende Bitte, die Polizei bei ihrer Fahndungstätigkeit nach besten Kräften zu unterstützen und alle irgendwie sachdienlichen Wahrnehmungen unverzüglich einer Polizei- oder Gendarmeriedienststelle mitzuteilen. Für die Ermittlung und Ergreifung des Täters ist eine hohe Belohnung beim Reichskriminalpolizeiamt in Berlin beantragt

Die Diebesbeute füllte einen Lastwagen

Köln. Mit außergewöhnlich umfangreichen Beraubungen von Eisenbahngütern hatte sich das Kölner Sondergericht zu befassen. Angeklagt waren der Zugführer Peter Walzen und der Ladeschaffner Adam Manhillen. Beide waren schon seit 36 bezw. 30 Jahren bei der Reichsbahn angestellt. Ganz besonders schlimm hatte es der erstere betrieben, der selbst zugab, seit Mitte 1942 fortgesetzt unter teilweiser Mitwirkung von Ladeschaffnern aus den Gepäckwagen der von ihm begleiteten Züge auf den Strecken Köln-Berlin, Köln-Achen und Köln-Koblenz ganze Koffer gestohlen, andere mit Nachschlüsseln geöffnet, oder von Paketen die Umschnürungen gelöst und den Inhalt geraubt zu haben. Er hatte es in erster Linie auf Lebensmitteln abgesehen, hatte aber auch Wäsche, Kleider, Tabakwaren usw. in großen Mengen an sich genommen. Eine Haussuchung bei ihm hatte Gegenstände zu Tage gefördert, die einen ganzen Lastwagen füllten.

Manhillen, bei dem 11 Dauerwürste, dreiPfund Speck, 1000 Zigaretten, 11 Flaschen Schnaps, ein Pfund Butter gefunden worden waren, bestritt entschieden, sich an Bahngütern vergriffen zu haben und wollte alle diese Lebensmittel ehrlich erworben haben. Wenn dem Angeklagten auch der Diebstahl gerade dieser Dauerwürste nicht einwandffrei nachgewiesen werden konnte, so sprach doch der Umstand eine besonders deutliche Sprache, daß die Würste, der Speck und die Butter verdorben und ungenießbar zusammen mit den Zigaretten unter einem Kleiderschrank vorgefunden wurden. Der Mitangeklagte Walzen bekundete als Zeuge, daß Manhillen in seiner Gegenwart verschiedentlich Gepäckstücke im Gepäckwagen auf der Strecke Köln-Koblenz geöffnet und daraus Wein, Spirituosen, Würste, Speck und Butter entwendet hatte.

Das Sondergericht stellte fest, daß beide Angeklagte einwandfrei der fortgesetzten Beraubung von Bahngütern, die ihrer Obhut anvertraut waren, überführt seien. Manhillen, der 61 Jahre alt ist, wurde als Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Eine erhebliche härtere Strafe mußte den Angeklagten Walzen treffen, der als Zugführer Vorgesetzter der Ladeschaffner war und das in ihn gesetzte Vertrauen in besonders schnöder Weise mißbraucht hatte. Gegen einen solchen Volksschädling konnte nur die härteste Strafe, die das Gesetz kennt, als ausreichende Sühne erscheinen. Deshalb verurteilte ihn das Sondergericht antragsgemäß zum Tode.

Das Weiße Rößl als Erholungsstätte für Schaffende

Linz. Der Gauleiter von Oberdonau hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beauftragt, in dem bekannten Hotel „Zum weißen Rößl" am Wolfgangsee laufend eine Reihe von Zimmern für Volksgenossen aus dem Gau Oberdonau bereitzustellen, die sich durch vorbildlichen Einsatz für die Volksgemeinschaft ausgezeichnet haben. Sie sollen als Gäste des Gauleiters einen kostenlosen Ehrenurlaub von zwei Wochen erhalten.

Allzu Menschliches

Von C. F. W. Behl-Agnetendorf

Wer sich niemals selbst aufzugeben vermag, der hat in Wirklichkeit nichts aufgegeben.

*

Es gibt auch Trödler, die mit alten Worten handeln.

*

Die meisten Memoiren sind letzte Flucht ins Leben.

*

Als „gute Diplomaten" gelten Leute, die es verstehen, die Konsequenzen ihrer Ueberzeugungen mit Haltung zu vermeiden.

*

Die Minuten sind viel zu kurz. Die Stunden sind viel zu kurz. Die Tage sind viel zu kurz. Das Leben ist viel zu kurz. Und doch gibt es Menschen, die sich langweilen.

*

Langeweile ist die Kurzweil der Erlebnislosen.

*

Wer immer richtig liegt, verlernt darüber leicht das Aufrechtstehen.

*

Echter Humor ist immer Ausdruck innerer Freiheit und geistiger Vorurteilslosigkeit. Er hat es nie nötig, Rad zu schlagen wie der Witz, sich eitel zu distanzieren wie die Ironie oder gar sich gemein zu machen wie Sarkasmus und Spott.

Wunderliche Wirtshausnamen

Stätten der Gastlichkeit werden von Mund zu Mund rühmend weitergenannt; ein Reisender empfiehlt sie dem andern, wenn er dort gute Unterkunft und fürsorgliche Verpflegung genossen hat. Und so wirkt sich rechte Erfüllung der Wirtspflicht von selbst als beste Werbung aus. Daher kommt es dann, daß viele Namen deutscher Gasthäuser ihrem Klange nach in ganz Deutschland, ja weit über des Vaterlandes Grenzen hinaus verbreitet sind, und manch wunderlicher Wirtshausname ist darunter, der auf sehr alte Ueberlieferung, auf lokale Besonderheiten oder auf drastischen Volkshumor schließen läßt, der dortzulande heimisch ist. Da findet sich in einer süddeutschen Stadt ein angesehenes Weinhaus mit dem Namen „Zum Hühnerloch," der sich daraus erklären läßt, daß in das unscheinbare Türlein — noch dazu in einem versteckten Hofwinkel gelegen — zur Dämmerstunde, wenn die Hühner schlafen gehen, die Stammgäste einschlüpfen, um dort — auf die Bänke gereiht wie die Hühner auf der Stange — ihr Abendschöpplein zu trinken.

Sehr verbreitet in südwestdeutschen Gauen ist für Gasthäuser der Name „Zum wilden Mann," der aber keineswegs auf einen besonders grimmigen Wirt hindeutet, also gewissermaßen auf einen „groben Gottlieb," dessen Name sich übrigens daraus erklärt, daß in der Reichshauptstadt ein Wirt dieses Namens sein Lokal (unweit der Jannowitzbrücke) mit liebevoller Energie und, wo dies nicht ausreichte, mit redlicher Grobheit in guter Ordnung hielt. Um aber auf den „Wilden Mann" zurückzukommen, so deutlich uns das manchmal beigemalte Wirtshausbild die Herkunft; denn es zeigt einen Riesen, der nur einen Tannenkranz und einen Hüftschurz aus dem gleichen punktfreien Kleidungsstoff trägt, dabei einen abgebrochenen Baumstamm in der Faust führt; es ist dies der Geist der Berge, wahrscheinlich eine mythologische Erinnerung an Wotan oder Donar, der zum Schutzherrn des gleichfalls einsam im grünen Walde gelegenen Hauses zitiert wurde.

Aus regulären Hausnamen, die in Städten und größeren Dörfern ehedem die Hausnummern ersetzten, sind viele Wirtshausnamen entstanden, z. B. „Zur Sonne," „Zum Krebs," „Zur scharfen Ecke," „Zur Laterne," während „Zum Peiter" dasselbe bedeutet wie „Zur Post," weil hier ehedem die berittenen Postillone die Briefe abholten und abgaben. Wo man liest „Zum Geist" oder „Zum Kreuz" kann man mit ziemlicher Sicherheit auf die Nachbarschaft der Ortskirche rechnen, und wo angeschrieben steht „Zur letzten Instanz," ist ein Gericht in der Nähe; die Parteien werden eingeladen — einzeln oder getrennt — ihren Aerger oder ihre Freude zu begießen. Eine unverkennbare Aufforderung zu einem Abschiedsschoppen liegt auch in der an Stadträndern viel gebrauchter Wirtshausbezeichnung „Zum letzten Heller," und welcher anreisende Wandersmann wird der Lockung widerstehen, die das am Ende mühevoller Wege vor ihm auftauchende Gasthausschild in sich birgt, auf dem zu lesen steht: „Zum Schlaraffenlande," „Zur kühlen Quelle" oder „Zum gedeckten Tisch"!



Bekanntmachung

Für die Ablieferung von 1 kg Knochen wird ein grüner Gutschein — wie nebenstehend abgedruckt —, gegen Ablieferung von 5 kg Knochen ein orangefarbiger und gegen Ablieferung von 50 kg Knochen ein gelber Gutschein ausgehändigt.

Die Einzelhandelsgeschäfte, die Seife führen, sind verpflichtet, gegen diese Gutscheine für je 5 kg abgelieferter Knochen 1 Stück Kernseife zu verkaufen. Diese Gutscheine gelten als Bezugsberechtigungen. Die Einzelhandelsgeschäfte haben sich im Bedarfsfalle bei dem zuständigen Wirtschaftsamt durch Ueberbrückungsbezugsscheine den nötigen Vorrat an Kernseife zu beschaffen.

Berlin, den 9. Juni 1944.

Reichsstelle industrielle Fette und Waschmittel gez. Rietdorf

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung gez. Heck

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag) Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Bei den schweren Kämpfen im Osten fand nach Gottes unerforschlichem Ratschluß am 8. Mai mein heißgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, unser lieber, treubesorgter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Obergefr. in einem Bau-Pionier-Batl.

Georg Dickel

im Alter von 39½ Jahren den Heldentod.

Sein sehnlichster Wunsch, uns mit seinem Urlaub zu erfreuen, sollte leider nicht in Erfüllung gehen.

Ihn bei dem Herrn zu wissen, ist unser Trost.

In tiefem Leid:

Frau Johanna Dickel geb. Dellori
Hans-Georg und Gerhard Dickel
Christian Dellori und Frau, Johanna geb. Born und alle Anverwandten.

Raumland-Bahnhof, im Juni 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 25. Juni, um ½3 Uhr in der Kirche zu Raumland statt.

Unsagbar großes Herzeleid brachte uns die tieftraurige, kaum faßbare Nachricht, daß unser braver, herzensguter, ältester Junge, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Fritz Krämer

Kraftfahrer bei der Luftwaffe

bei den schweren Kämpfen in Italien im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod für seine geliebte Heimat erlitten hat.

Er wurde von seinen Kameraden auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

Sein Wunsch, noch einmal bei seinen Lieben in der Heimat zu sein, ist ihm unerfüllt geblieben.

In tiefem Schmerz:

Familie Fritz Krämer
Witwe Elisabeth Krämer als Großmutter
Wilh. Grauel als Großvater u. Anverwandte.

Kraftsholz u. Winterbach, den 20. Juni 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 25. Juni, um 14.30 Uhr statt.

Wir haben uns vermählt:

Georg Wagner
Feldwebel
Liselotte Wagner
geb. Schäffner

Mollseifen (Westf.) — Langenbach (Westerwald)

25. Juni 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hugo Becker
Anna Becker
geb. Schneider

Siegen, Hessischestr. 5 — Berleburg, Trufterhainstr. 5

23. Juni 1944

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung

danken wir

auch im Namen unserer Eltern, recht herzlich.

Albert Schrumpf
Uffz. in einem Grenad.-Regt.
Hedwig Zacharias

Sassenhausen und Zollhaus (Nassau), im Juni 1944.

Mütterberatung.

Dienstag, den 27. Juni Berleburg 14.30 Uhr.

Mittwoch, den 28. Juni Erndtebrück 14 Uhr.

Verloren

Geldbörse

m. Inhalt (Schulstr. — Bismarckstr.) Geg. Belohn. abzugeb. **Berleburg,** Bahnhofshotel, Zimmer 3.

Herrenfahrrad

bei Friseur Aug. Wehn, Laasphe, Königstr. 34 **steh. geblieben.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Juni 1944:

Berleburg: 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Schüllar-Wemlighausen: 14.30 Uhr Gedenkgottesdienst für Kraftfahrer Fritz Krämer.
Laasphe: 10 Uhr Pfr. Bauer. 11 Uhr Kindergottesdienst. 14.30 Uhr Trauerfeier für Fritz Weber.
Erndtebrück: 10.45 Uhr Kindergottesd. 14.30 Uhr Gottesd. m. Trauerfeier für Karl Roth und Helmut Völkel.
Feudingen: 10 Uhr Gottesdienst 11 Uhr Kindergottesdienst.
Weidenhausen: 9.30 Uhr Kindergottesdienst. 10.30 Uhr Gottesdienst.(Pfr. Müller, Hilchenbach).
Birkelbach: 9.30 Uhr Gottesd., anschl. Kindergottesdienst.
Raumland: 10 Uhr Kindergottesdienst. 14.30 Uhr Gottesdienst mit Gedenkfeier für Ob.-Gefr. Georg Dickel.
Richstein: 9.30 Uhr Kindergottesd. 10 Uhr Gottesdienst.
Schwarzenau: 10 Uhr Gottesd., anschl. Kindergottesdienst.
Beddelhausen: 15 Uhr Gedächtnisfeier f. Gefr. Arthur Hüster.
Elsoff: 11.15 Uhr Kindergottesd 20 Uhr Gottesdienst.

Industrie-Unternehmen Mitteldeutschlands sucht

Gehaltsbuchhalter,
Lohnbuchhalter,
kaufm. Sachbearbeiter und Karteiführer, auch Wehrdienstbeschädigte.

Gute Aufstiegsmöglichkeiten sind bei Bewährung vorhanden.

Bewerber, die begründete Aussicht auf Freigabe haben, wollen ausführliche Unterlagen einsenden unter U 871 an **Midag, Dresden A. I.**

M.-G.-V. »Erholung«

Morgen abend

Uebungsstunde.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich den

Handel mit Großvieh

(Schlachtvieh aller Gattungen) aufgenommen habe und mir folgende Gebiete zugeteilt worden sind: **Bermershausen, Feudingen, Großenbach, Glashütte, Saßmannshausen, Volkholz** und **Welschengeheu.**

Ich bitte, mir **jeweils bis Sonntag** das Vieh, welches am nächsten Samstag zum Versand kommen soll, anzumelden.

Hermann Wunderlich
Feudingerhütte. Fernr. Feudingen 70.

Kontoristin

perfekt in Stenografie und Schreibmaschine, sowie in allen vorkommenden Büroarbeiten für unsere Schriftleitung sofort **gesucht.** Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Lichtbild erbeten.

National-Zeitung Berleburg.

Voigtländer-Kameras und **Objektive.** Sie legen Zeugnis ab vom hohen Stande der weltbekannten deutschen Fototechnik und werden wieder, nach dem Kriegsgeschehen, im Vordergrund des Wettbewerbes stehen.

Tonfilmbühne Berleburg.

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
19.45	17.10, 19.45	14.45, 17.10, 19.45	19.45

Die beiden Schwestern

Ein Berliner-Film mit
Gisela Uhlen, Marina v. Dittmar, Ida Wüst, O. W. Fischer, Erich Ponto u. a.

Die konfliktreiche Geschichte der Liebe zweier Schwestern zu demselben Mann erzählt im Rahmen eines Stückes echt Berliner Zeitgeschichte dieser Film

Wochenschau. **Kulturfilm.**

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Krüppelfürsorge des Kreises Wittgenstein

Die Hauptkrüppeltermine finden statt am

Donnerstag, dem 29. Juni 1944

in **Laasphe** 7.30—8.30 Uhr NSV.-Hilfsstelle, Bürgermeisteramt;
in **Berleburg** 10—11 Uhr Staatl. Gesundheitsamt;
in **Erndtebrück** 12 Uhr Volksschule.

Die Untersuchungen sind kostenlos. Die Eltern und Pflegebeauftragten werden ersucht, im Bedarfsfalle von dem Untersuchungstermin Gebrauch zu machen.

Sperrung einer Brücke.

Die nach dem NSV-Heim **Beddelhausen** über die Eder führende **Privat-Holzbrücke** wird mit sofortiger Wirkung für Lastfahrzeuge aller Art **gesperrt.**

Berleburg, den 21. Juni 1944.

Der Amtsbürgermeister als Wegepolizeibehörde
Peußner.

Tausche getr. **Kinderschuhe** Gr. 25 gegen gutes **Waschbrett.** Zuschr. unter L. Z. 464 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Für alleinstehenden Witwer, 69 Jahre alt, 3-Zimmer-Wohng., Zentralheizung, in Wiesbaden

Haushälterin gesucht.

Meldungen an **Hock,** z. Zt. Haus Eichholz, **Laasphe.**

Für die innige Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, für alle Blumen- und Kranzspenden sowie für das zahlreiche Grabgeleit sagen wir allen, auch Herrn Pfr. Huchzermeyer, unseren

herzlichsten Dank.

Familien Krell.

Sohl b. Stünzel, im Juni 1944.

Für die zahlreiche und herzliche Teilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Uffz. Karl Seifart, sagen wir allen unseren

tiefempfundenen Dank.

Familie Heinrich Seifart.

Dotzlar, im Juni 1944.

Wie lange reicht

eine Dose „Kufeke" fragt manche Mutter. Wenn man die in der bewährten Gebrauchsanweisung angegebenen Mengen nimmt, kommt man gut aus. Es wäre Verschwendung, mehr „Kufeke" zu nehmen als vorgeschrieben ist. „Kufeke"-Kinder sind meist gesund und munter.

Strohwitwer sprechen übers Waschen!

1.



„Fabelhafte Sache, dieses Schmutzlösen mit Burnus! Kann ich Ihnen dringend empfehlen! Allerdings heißt es heute einteilen: Erst die Wäsche sortieren und dann nur die Schmutzwäsche in Burnus einweichen! Dann braucht man die Stücke gar nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen - der Schmutz geht schon beim Einweichen in die Brühe!"









Feinabstimmung mit Zucker.

Wie leicht unterschätzt man die riesige Süßkraft von Süßstoff-Saccharin und tut dann des Guten zuviel. Nehmen Sie darum zunächst weniger Süßstoff, als Sie glaubten verwenden zu müssen. Wenn es dann nicht reicht, so machen Sie die Feinabschmeckung mit Zucker weiter. So erzielen Sie am besten die richtige Süße, ohne über's Ziel zu schießen.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35